

Räthsel zu lösen giebt und hier und da geradezu als unleserlich bezeichnet werden muss. Aber durch den Inhalt der Schreiben wird man für die Mühe der Entzifferung reichlich belohnt. Wir lernen aus ihnen einen jener mannhaften Vertreter der neuen Lehre kennen, die den Angriffen um ihrer Überzeugung willen kühn die Stirn boten; mit offenem Blick und gesundem Urtheil — das er gelegentlich in die Form der Ironie kleidet (so ist der Anfang von No. 6 zu verstehen) — verfolgt er die litterarischen Erscheinungen der Zeit, ja er giebt selbst zu solchen die Anregung.

Zur Erläuterung der Schreiben werfen wir zunächst einen flüchtigen Blick auf die Verhältnisse, die sie berühren.

Herzog Heinrich, der bekanntlich in Freiberg residierte, war von vorn herein der Reformation durchaus nicht abgeneigt. Wir wissen, dass er die gegen Luther gerichtete Bulle Exsurge Domine vom 15. Juni 1520 lebhaft missbilligte⁹⁾, dass er schon früh einen lutherisch gesinnten Hofprediger auf dem Schlosse hatte (No. 4 S. 332 oben), bereits Ende 1524 eine deutsche Messe dort lesen liess (No. 3), ja sogar schon Hand an die Einkünfte des Domkapitels zu legen wagte (No. 3). Allein die drückenden Verhältnisse, unter denen Heinrich lebte, waren mächtiger als er; die Einkünfte seines kleinen Ländchens reichten nicht entfernt für den Unterhalt seines Hauses und Hofes aus, er bedurfte dringend der Zuschüsse von seinem Bruder Georg, und dieser war einer der aufrichtigsten und energischsten Vertreter der alten Lehre. So befand sich Heinrich in einer misslichen Doppelstellung: persönlich der Reformation geneigt, musste er mit Rücksicht auf seinen Bruder ihr entgentreten. Elners beurtheilt dies Verhältnis in mehreren seiner Briefe (No. 1, 3, 4) ganz richtig; wiederholt spricht er die Hoffnung aus, dass der Herzog noch ganz auf Seite der lutherisch Gesinnten treten werde, was ja später auch geschehen ist. Dem Einflusse Georgs ist es zuzuschreiben, dass die nächste Umgebung des Herzogs aus eifrigen Gegnern der Lehre Luthers bestand¹⁰⁾. Vor allem war der Hofmeister Rudolf von Büнау ihr sehr feindselig gesinnt¹¹⁾; ihm vor allem, „unserm

⁹⁾ Seidemann a. a. O. 2.

¹⁰⁾ Ulbricht a. a. O. 16.

¹¹⁾ Sehr deutlich geht dies aus den Akten über die 1529 vorgenommene Visitation des im Gebiete des Kurfürsten belegenen